



Immer mehr Plastik

Tipps für weniger Verpackungsmüll

Konsumrausch und Plastikwahn

Es ist nicht nur ein Gefühl, das einen beim Einkauf ereilt, auch die Statistik zeigt: Wir produzieren immer mehr Plastikmüll, jedes Jahr kommen vier Prozent dazu. Die Hälfte der fast sechs Millionen Tonnen Plastikmüll entsteht durch Verpackungen. Viele Einwegverpackungen wären leicht einzusparen – etwa durch Mehrweg bei Getränkeflaschen. Andere Abfälle sind Folge unserer veränderten Konsumkultur wie dem Trend zu To-Go-Produkten.

Statistisch gilt der Müll durch Kunststoffverpackungen als vollständig „verwertet“. Ein Blick hinter die Kulissen verrät jedoch: Knapp 50 Prozent wird „thermisch“ verwertet, also zur Energiegewinnung verbrannt. Nur die Hälfte wird „stofflich“ verwertet, das heißt recycelt. Technisch könnte sehr viel mehr recycelt werden, doch dies ist derzeit wirtschaftlich nicht interessant und gesetzlich erst ab 2019 vorgegeben.

Der beste Müll ist der, der gar nicht erst entsteht!



Nur ein Drittel der PET-Einwegflaschen wird wieder zu Getränkeflaschen.

Der Plastik-Verpackungsmüll zwischen 1995–2015 um 94 Prozent.

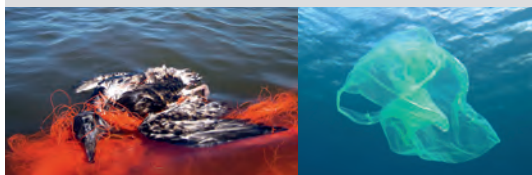


Die NABU-Tipps immer dabei: einfach abtrennen und einstecken!

Plastik bleibt problematisch

Plastikmüll ist leicht und verweht schnell. Er baut sich nicht ab, sondern zersetzt sich nur langsam in immer kleinere Teilchen, sogenanntes Mikroplastik. Besonders grausam zeigt sich der Kunststoffwahnsinn im Meer, wo Tiere den Müll für ihre Nahrung halten oder sich darin verfangen und elendig verenden. Auch „Bio-Plastik“ darf nicht in der Natur oder auf dem heimischen Kompost landen. Es baut sich nur unter speziellen Bedingungen in technischen Anlagen ab. „Bio-Plastik“ basiert auf Erdöl oder nachwachsenden Rohstoffen, jedoch leider oft auch auf gentechnisch verändertem Mais.

Eine Welt ganz ohne Plastik ist nur noch schwer vorstellbar. Umso wichtiger ist es, dass Plastik anders eingesetzt wird: für langlebige Produkte ohne giftige und gesundheitsschädliche Zusatzstoffe. Sie müssen recyclingfähig und/oder wirklich in der Natur abbaubar sein.



Eine Million Seevögel sterben jedes Jahr an Plastik.

Bis zu 20 Jahre dauert es, bis sich Plastiktüten zersetzen.

„Bio-Plastik“ hat mit Bio-Landbau nichts zu tun!

Tipps für weniger Plastikmüll



- ➔ Nehmen Sie Ihre eigenen Taschen, Beutel oder Tüten mit zum Einkauf.
- ➔ Kaufen Sie Obst und Gemüse lose und Fleisch, Wurst und Käse an der Theke. Erkundigen Sie sich, ob Sie eigene Beutel und Gefäße mitbringen können.
- ➔ Kaufen Sie Mehrwegflaschen aus Glas oder Plastik aus der Region. Plastikflaschen mit 25 Cent Pfand sind Einweg!
- ➔ Genießen Sie Kaffee und Mittagssnack im Café oder Imbiss. Und für unterwegs: Fragen Sie nach, ob Sie Ihr eigenes Behältnis befüllen lassen können. Manche Imbisse bieten auch gegen Pfand eine Mehrwegdose an.

Weitere Infos unter
www.NABU.de/plastiktuete
www.NABU.de/mehrweg
www.NABU.de/unverpackt
www.NABU.de/to-go

Packt Obst und Gemüse aus!

Obst und Gemüse werden in Deutschland heute zu 63 Prozent vorverpackt verkauft. Der Plastikmüll hierfür stieg seit dem Jahr 2000 um knapp 140 Prozent – zig Tonnen überflüssiger Müll für Äpfel oder Möhren. Insbesondere Bio-Ware wird oft eingeschweißt oder in Schalen angeboten, damit es an der Kasse nicht mit konventioneller Ware verwechselt wird. Kleine Aufkleber und Banderolen würden sehr viel weniger Plastikmüll verursachen.

In einigen Städten gibt es bereits Unverpackt-Supermärkte. Hier kann der Kunde nicht nur Obst und Gemüse in eigenen Mehrwegbeuteln mit nach Hause nehmen, sondern auch Nudeln oder Waschmittel in mitgebrachte Dosen und Gefäße abfüllen. Es ist zu hoffen, dass sich dieser Trend auch auf normale Supermärkte überträgt, um den Verpackungsmüll zu reduzieren.

Achtung: Auch die Papiertüte ist nicht umweltfreundlicher als der Knotenbeutel.



Mehrweg-Alternativen könnten die über 18 Mio. Tonnen Verpackungsmüll jährlich in Deutschland reduzieren.

Von der Plastiktüte zum To-Go-Becher

Die EU gibt vor, den Plastiktütenverbrauch bis 2025 auf max. 40 Tüten pro Kopf und Jahr zu reduzieren. Daher verlangen neben Supermärkten nun auch viele Kaufhäuser und Elektroläden Geld für Plastiktüten. Leider gibt es diese Kostenpflicht nicht überall und sie gilt meist auch nicht für Papiertüten. Diese sind ökologisch gar nicht besser als Plastiktüten: Sie sind zwar recycelbar, aber fast nie aus Recyclingpapier. Auch für braune Tüten werden Bäume gefällt und viel Wasser und Energie eingesetzt.

Eine neue Brisanz haben die To-Go-Verpackungen für den Kaffee für unterwegs und andere Außer-Haus Verpflegung. Viele Cafés und Imbisse bieten an, mitgebrachte Becher und Dosen zu füllen, oder halten Mehrwegdosen für Stammkunden bereit. Oft wird damit nicht geworben, so dass es sich lohnt, aktiv nachzuzfragen.

Hygienevorschriften verbieten nicht, Becher und Gefäße der Kunden zu nutzen.



Jeder verbraucht im Jahr circa 45 Plastiktüten und 130 Einwegbecher für Limo, Bier, Kaffee und Tee. Es gibt gute Alternativen!

Achten Sie auch darauf:

- ➔ Kaufen Sie hochwertige Geräte und Möbel, die lange halten. Je weniger neu gekauft und weggeschmissen wird, desto weniger Verpackungs- und Produktmüll gibt es.
- ➔ Trennen Sie Ihren Abfall. Entsorgen Sie Kunststoffabfälle über die Gelbe Tonne, nur so können sie recycelt werden.
- ➔ Kaufen Sie Naturkosmetik, die besser für die Gewässer ist und kein Mikroplastik enthält.
- ➔ Waschen Sie Kunststofftextilien mit Bedacht: Es lösen sich Kunststofffasern, die Waschmaschine und Kläranlage nicht filtern.

Mehr Infos unter
www.NABU.de/nutzen-statt-besitzen
www.NABU.de/muelltrennung



Der NABU – aktiv für Umwelt und Natur

Mit 660.000 Mitgliedern und Förderern ist er der mitgliederstärkste Umweltverband in Deutschland. Wir sind, was wir tun. Die Naturschutzmacher – mit diesem Motto begeistern wir viele Menschen seit mehr als 115 Jahren.

Zum Schutz der natürlichen Ressourcen tritt der NABU für einen nachhaltigeren Konsum- und Lebensstil ein. Machen auch Sie mit!

Weitere Infos unter
www.NABU.de/plastik
www.meere-ohne-plastik.de

Die Erstauflage wurde gefördert durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (heute Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit). Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.



Kontakt: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin,
Tel. 030.28 49 84-0, Fax 030.28 49 84-20 00, NABU@NABU.de, www.NABU.de

Impressum: © 2016, NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V., Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de; Text: Katharina Istel; Redaktion: Sina Fitzner, Lena Schmitteckert; Gestaltung: konstruktiv GmbH, Bremen; 2. Auflage 06/2018, Fotos: S. 1: NABU/S. Kühnapfel (o., m. groß), NABU/G. Rottmann (m. l.), NABU/S. Kühnapfel (m. r.), NABU/J.Baer (u. r.), NABU/K. Detloff (u. m.), iStock/Dutch-Scenery (u. r.), S. 2: iStock/Dutch-Scenery (o., u. l.), S. Hennigs (o. l.), B. Ladewig (o. r.), NABU/K. Istel (m. groß), NABU/S. Kühnapfel (m. l., m. r.)

Der gedruckte NABU-Tipp ist als Faltblatt unter der Artikelnummer 4061 zu bestellen unter www.NABU.de/shop